

## SONNTAGSLESUNGEN

## 2. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### 1. Lesung: Jes 62,1-5

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Eindringlich setzt sich der Prophet dafür ein, dass Jerusalem zum strahlenden Licht für alle Völker wird. Jerusalem hat neue Zukunft, so der Prophet, wenn es den Menschen dort gelingt, ihre Stadt zu einer Stadt der Gerechtigkeit zu machen. Dann strahlt Jerusalem auf – weit über seine Grenzen hinaus.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Die Lesung stammt aus dem dritten Teil Jesajas (Tritojesaja; Jes 56-56) und darin aus dem größeren, zusammengehörenden Abschnitt Jes 60 bis 62. Inhaltlich sind diese Kapitel von einer überschwänglichen Zionstheologie geprägt. Sie knüpfen damit eng an die verheißungsvolle Theologie Deuterojesajas an.

Die Stichwortbezüge und inhaltliche Rahmung zwischen V.1 und V. 6-7 zeigen, dass der Abschnitt eigentlich V. 1-7 umfasst (die Lesung endet mit V. 5). Zumindest für die persönliche Vorbereitung sollten deshalb nicht nur diese Verse, sondern auch die Kapitel 60-62 vollständig gelesen werden: So kann man sich in die begeisterte Zionstheologie „einhören“.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Buch Jesaja.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

**Jesaja**

- 1 Um **Zions** willen werde ich nicht schweigen,  
um **Jerusalems** willen nicht still sein,  
bis hervorbricht wie ein helles Licht seine **Gerechtigkeit**  
und sein Heil wie eine brennende **Fackel**.
- 2 Dann sehen die Nationen deine **Gerechtigkeit**  
und alle Könige deine **Herrlichkeit**.  
Man ruft dich mit einem **neuen Namen**,  
den der Mund des HERRN für dich bestimmt.
- 3 Du wirst zu einer prächtigen **Krone** in der Hand des HERRN,  
zu einem königlichen **Kopfschmuck** in der Hand deines Gottes.

- 4 Nicht länger nennt man dich „**Verlassene**“  
und dein Land nicht mehr „**Verwüstung**“,  
sondern du wirst heißen: „Ich habe **Gefallen** an dir“  
und dein Land wird „**Vermählte**“ genannt.  
Denn der HERR hat an dir Gefallen  
und dein Land wird vermählt.
- 5 Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt,  
so nehmen deine Söhne dich in Besitz.  
Wie der Bräutigam sich freut über die Braut,  
so freut sich dein Gott über dich.

Vgl. zur  
Übersetzung „in  
Besitz nehmen“ die  
Erklärung unter 2.e

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Ein typischer Prophetentext – der Sprecher kann nicht an sich halten – er *muss* ihn herausrufen. Die Worte des ersten Teils (V. 1-3) enthalten Spannung und Dringlichkeit. Das sollte beim Vorlesen zum Ausdruck kommen. Mit Vers 4 wechselt die Stimmung zunächst zu gefühlvoller, dann aber auch wieder ekstatischer Freude, was durch Veränderungen in Tonfall und Sprechtempo angezeigt werden kann.

### d. Besondere Vorleseform

Am besten wäre es, den Anfang des Textes – mindestens bis zum Ende von V. 1 – auswendig zu können und die Verse der Gemeinde mit Blickkontakt zuzurufen.

### e. Hinweise zur Übersetzung „in Besitz“ nehmen und Lesevorschlag für die Liturgie

Am Heiligen Abend und am 2. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C wird der Text aus Jes 62,1-5 als Lesung verlesen. In der alten Einheitsübersetzung las man in Vers 5: „wie sich der junge Mann mit der Jungfrau vermählt“. Der Text der revidierten Fassung lautet: „Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt, so nehmen deine Söhne dich in Besitz.“

Für unsere Ohren ist das ein unerträglicher Ausdruck. Und ja, man kann sich wirklich fragen, ob man hier nicht besser anders übersetzt hätte oder einfach bei der Variante der alten Einheitsübersetzung geblieben wäre! Das hebräische Wort für Ehemann kommt zwar vom Verb „besitzen, beherrschen“ und sicher entsprach die antike Praxis der Ehe nicht dem heute üblichen partnerschaftlichen Ideal. (Vgl. unten hierzu die Textauslegung)

Trotzdem hört sich dieser Satz heute wie eine Vergewaltigung an. Die Assoziationen von Gewalt, ja sexueller Gewalt, verhindern für die meisten Menschen die frohmachende Botschaft des Abschnittes in der Liturgie oder beim persönlichen Lesen wahrzunehmen. Im Kontext von Jesaja 62 handelt es sich hier nicht um Androhung von Gewalt und Herrschaft, sondern gerade um das Gegenteil: Das Land Israel, das zerstört und unfruchtbar war durch die Kriegserfahrungen, wird wieder besiedelt, die Äcker und Felder werden wieder bestellt. Das Land kann die Menschen wieder ernähren, Getreide, Wein und Öl werden wieder geerntet werden. Das ist die Pointe des Vergleiches: ein Aufruf zur Zuversicht und Freude! – vielleicht lesen Sie im Gottesdienst einfach mit der alten Version „vermählen“. (ergänzt durch Dr. Katrin Brockmüller, Direktorin im Katholischen Bibelwerk e.V.)

---

### 3. Textauslegung

Die Zeit gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., in der der dritte Teil des Jesajabuches (Tritojesaja) zu entstehen beginnt – und hierzu gehört die Lesung –, ist eine Zeit enttäuschter Hoffnungen und theologischer Konflikte. Mit den großen Verheißungen Deuterocesajas (Jes 40-55) im Herzen war ein Teil der Deportierten aus dem babylonischen Exil nach Jerusalem zurückgekehrt. Doch noch Jahrzehnte nach der Rückkehr leben die RückwanderInnen in einer Ruinenstadt; Stadtmauern erhält Jerusalem erst Mitte des 5. Jahrhunderts. Wie zuverlässig war also die Verkündigung Deuterocesajas?

Der Tempel wird zwar bereits zwischen 520 und 515 wieder aufgebaut. Für Tritojesaja ist das aber kein Grund zur Freude: Er setzt seine Hoffnung – in pointiertem Unterschied zu den zeitgleichen Propheten Haggai und Sacharja – nicht auf einen neuen Tempel, sondern auf Solidarität, Gerechtigkeit und Gottesfurcht (Jes 66,1f).

*Darin* sieht er, ganz auf einer Linie mit Deuterocesaja, eine große Zukunft für Jerusalem: Gerade Jerusalems Gerechtigkeit (hebr. *zedakah*) wird die Stadt zum Strahlen bringen und ihre „Herrlichkeit“ sichtbar machen (V. 2; hebr. *kabod*, eine Eigenschaft Gottes, mit der sonst auch die Gegenwart Gottes im Tempel ausgedrückt wird). Von alleine geschieht dies freilich nicht: Der Prophet (V. 1) und auch seine Helferinnen und Helfer (V. 6f; nicht mehr in der Lesung enthalten) müssen immer wieder ihre Stimme dafür erheben. So, durch seine Gerechtigkeit, wird Jerusalem dann nicht nur selber gerettet (V. 1d.2bc), sondern auch zum Leuchtzeichen für die (nichtjüdischen) Völker und zur Krone Gottes selbst (V. 2ab.3).

In V. 1d steht im Hebräischen für „Heil“ das Wort *jeschuah*, das auch sonst häufig in Jesaja und noch öfter in den Psalmen begegnet. Wie tief sitzend diese Hoffnung auf Rettung in Jerusalem war, wird daran deutlich, dass dieses Wort zu einem häufigen Vornamen in Israel in biblischen Zeiten geworden ist – bis hin zu Jesus von Nazaret.

Die neuen Namen, mit denen Jerusalem genannt wird (V. 4), sind der Sprache der Liebe und den Bildern einer Hochzeitsnacht entliehen. Die EÜ 2016 macht in 5a sichtbar, dass die Vorstellungen androzentrisch-patriarchal geprägt sind: Für „in Besitz nehmen“ steht das hebräische Verb *baal*, das eng mit dem gleichlautenden Substantiv „Herr, Ehemann“ zusammenhängt. Im Hebräischen steht das Verb bereits zweimal in V. 4d.f, wo es jedoch mit „Vermählte/vermählt“ für heutige Ohren weniger irritierend übersetzt ist (die EÜ 1980 hatte in V. 4-5 einheitlich mit „vermählt“ übersetzt). Man kann sich fragen, ob die ansatzweise größere Texttreue der EÜ 2016, die jedoch auf Kosten einer zeitgemäßen Übertragung des Bildes geht, hier wirklich einen Gewinn darstellt – zumal die Wortwiederholung in V. 4-5 nun nicht mehr deutlich wird. Jedenfalls will Tritojesaja Bilder höchster sinnlicher, ekstatischer Freude hervorrufen und den Menschen im immer noch armseligen Jerusalem seiner Zeit damit eine Vision vor Augen stellen, an deren Zustandekommen sie freilich durch ihr eigenes Tun entscheidenden Anteil haben.

*Detlef Hecking, lic. theol., Schweiz*